

Verbundkatalog Kalliope

Krausz, Valerie

Oberammergau, 1949-08-28

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

28. 8. 49

Mein lieber Herr,

bevor ich ins Lager komme,
schicke ich Ihnen diesen Brief mit
der innigen Bitte ihn zu lesen u.
ihn nicht in andere Hände kom-
men zu lassen.

Bei unserer letzten Begegnung
habe ich zweimal Ihren Form ge-
weckt, was mich so sehr quält,
daß ich keine frohe Stunde habe
u. meine Augen wundweine...
Es ist meiner Natur nicht gegeben
mich in Falle eines Mißverständ-
nisses in Rede u. Gegenrede zu ver-
teidigen. So versuchte ich es in bei-
den Fällen: zu lachen, um Sie
meinen Schmerz nicht sehen zu lassen,
mit welchem Erfolg aber, das
wissen Sie ja... Es handelt sich
um folgendes: Sie lieber Herr,
faßten es als Klage auf, als ich
sagte, daß ich drüben, unter
leichteren Lebensumständen wohl

mich durchsetzen werde, wenn mir
hier, unter so schweren Verhältnissen,
da, Wesentliche doch gelungen ist!
Sie sagten, es sollte mir drüber
"noch viel schlechter gehen!" Ja, Sie
hätten darin recht, wenn meine
Klage je darum gegangen wäre,
daß ich hier an irdischen Dingen
dies u. jenes entbehrt habe!

Sie sagten, ich sollte mich nicht
zur Seite schieben lassen. Wenn dies
schon für den Lebenskampf drüber
gilt, so muß es mir zur heiligen
Pflicht werden, wenn es sich um
meinen inneren Wert handelt und
dies eben Ihnen gegenüber! So
bitte ich Sie nun mich anzuhören:
wenn Sie lieber Herr arbeiten,
dann schalten Sie alles aus, was
Sie ablenken könnte u. einige
Frauen - von Frä. Brück über
Betty bis zur Schneiderin - neh-
men Ihnen alles ab, was Sie
im Schaffen stören könnte.
Ich dagegen muß alles selber tun

u. so sollen Sie auch die Qual
verstehen, die daraus entsteht, daß
ich immer u. immer wieder von
meinem Schaffen weggeleitet wer-
de. Wenn ich am Morgen auch
nur zum Bäcker gehen muß,
so dauert es Stunden, bis ich
zu meiner Arbeit zurückfinde.
Ich muß am Morgen mei-
nem geschafften ausschließlich zu
meiner Aufgabe erwachen, wenn
es recht werden soll. Mein
Hausstand nicht arg aus, meine
letzten Dinge verfallen u. es for-
dert täglich meine besten Kräfte
um nicht verworren wie ein
Bettler auszusuchen. Darum sagte
ich auch, daß ich seit Monaten
nicht zeichnen kann, das ist
ja - u. über das Portrait zeichnen -
so etwas intimes, zartes, daß's
alle Kräfte eines Menschen er-
fordert u. die ganze Hingabe!

Das Zweite geschah, als ich
Sie etwas fragte, das ich nicht

ganz verstanden hatte. Sie sahen:
"das ist deine Verlegenheitsgeste
Menschen gegenüber, die dir gleich-
gültig sind!" Nun, wie lieb
u. heilig Sie mir sind, das
wissen Sie ja, aber Sie können
freilich nicht wissen, daß mir
Ihre nordische Aussprache so
schwer verständlich ist, daß ich
von manchem Satz, wenn Sie
rasch sprechen, nur 1-2 Worte
 verstehe u. mir den Sinn erst
selbst zusammenfügen muß.
Ich müßte sehr oft fragen u.
letztes sehr selten. —

Das Letzte ist die Sache
mit dem Holz. Sie kennen
O'gan nicht u. können daher
nicht den Haß der 600 Schmitz
u. ihrer Sippen gegen die Schule
die ihren Kitch bekämpft!
Wir sind hier von allem so
abgeschnitten, daß selbst die
Lehrer ihr privates Schnitzholz
aus ... München beziehen!

Kein Förster würde auch nur
einem Schnitzschüler auch nur
ein Stück Holz geben! Es
würde ihm nicht den geringsten
Eindruck machen, wenn ich
ihm meine Arbeit zeige u.
sage, ich bräunte Holz für
ein Portrait! Im Gegenteil.
Ich stellte hier einmal mei-
ne Sachen aus die Ihnen u.
den Lehrern gefallen ... ganz
Ogaw lachte vor dem
Schaufenster!! - Es ist nicht
meine Art Ausreden zu gebren-
chen, aber ich kann nicht
sprechen. -

Vielleicht wollten Sie mir,
lieber Herr, das Herz an klei-
nen Dingen mundstopen, de-
mit ich den einen, großen
Schmerz vergesse u. ich sehe
eines Tags, wie gnädig Sie
auch darin gewesen sind...

Und nun bitte ich Sie mir
nicht böse zu sein; ich wünsche
mir lieber den Tod, als daß
Sie sich von mir abwenden.

Keine Frau hat Heimat
sinnig u. allein in der Jüng-
gung jenen Mannes, den sie
über alles liebt u. achtet.
Daher sagte ich, daß es
bei Rose anders ist. Wäre
ich "Ihren Lieb, so könnte
ich heiteren Herzens fortgehen
u. müßte für immer die
Heimat.

Von ganzem Herzen Ihre

W.

Herrn



Waldemar Bonsels,



13/6

Ambach

Starenberger - See

Ob. Bayern

Wally Krauth,
Oberammergau,
H. Greger 12.